

Das aargauische Kantonallager bei Staffelbach im August 1843

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1844)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Jugend und auf der Liebe des Volkes zu leiblichen Uebungen wurzeln sollen, und daß die höheren Lehranstalten zu gleicher Zeit die Vorschule für die unser Wehrwesen Leitenden sein sollen.

Alles Vorhandene ist eine Kette von Wirkungen und Ursachen; wer ins Wasser geht, lernt schwimmen, und wie man den Baum zieht, so hat man ihn. Das mögen wir, ein kleines, republikanisches Volk, das von großen Monarchien umgeben ist, wohl bedenken; denn daß die Zeit kommt, wo die stehenden Heere durch Einführung der Leibesübungen eine vermehrte Kraft erlangen werden, entgeht keinem, welcher die Fortschritte der Militairgymnastik kennt; aus tüchtigen Einzelnen bildet dann der ordnende Geist ein gewaltiges Ganzes.

Dr. Hans Heinr. Bögli.

Das aargauische Kantonallager bei Staffelbach, im August 1843.

Wenn in neuerer Zeit einer der Kantone in militairischer Beziehung Fortschritte und zwar nicht unbedeutende gemacht hat, so ist es gewiß der Aargau. Man wird sich noch erinnern, wie im vorigen Jahre das aargauische Bataillon, welches das Thunerlager mitmachte, von allen Seiten her belobt wurde. — Dieses Frühjahr hat aber dieser Kanton für die Ausbildung seiner Milizen noch mehr gethan, besonders auch in Beziehung auf die Instruktion: An die durch Beförderung erledigte Stelle eines Oberinstructors der Infanterie ernannte der kleine Rath auf drei Jahre den Hrn. Major Winkler von Zürich, einen Schüler und gewesenen Gehülften Sulzberger's, und zu einem Oberinstructor der Cavallerie, auf ein Jahr,

Hrn. Stabsoberlieutenant Ott von Zürich, Nachfolger und Schüler Uebel's. Nach dem neuen Gesetze über die Organisation des Militairwesens sollen außer dem Primarunterricht, welcher für die Rekruten der verschiedenen Waffen 5 — 6 Wochen dauert, alle Jahre zwei Eliten-Bataillone für 14 Tage in ein Uebungslager gezogen und die Cadres derselben eine Woche vorher zusammengezogen werden. Mit diesen Uebungen der Infanterie sollen, so weit es die Umstände erlauben, die Uebungen der Spezialwaffen verbunden werden, so daß alljährlich ein Uebungslager von 2 starken Infanteriebataillonen, 1 — 2 Batterien Artillerie, 1 — 2 Compagnien Scharfschützen und 1 Compagnie Cavallerie abgehalten werden kann.

In Folge eben dieses neuen Gesetzes, §. 79, wurde nun in diesem Jahre bei Staffelbach ein Musterlager für alle Waffen abzuhalten beschlossen, über welches wir hier den Freunden militairischer Vervollkommnung Einiges mittheilen.

Mancher, der mit der Gegend bei Staffelbach und den für viele Mannschaft so geringen Hülsquellen des Dorfes bekannt ist, hat gefragt, warum hier, und noch dazu am Ende des Cantons, ein Lager? Ihm wurde ganz richtig geantwortet, auf die Wünsche aus einem so bedeutenden Bezirke, wie Zofingen, muß eine billig denkende Regierung Rücksicht nehmen, ebenso auf die von der Gemeinde gemachten Anerbieten. Wenn schon der Lagerplatz etwas klein und in militairischer Hinsicht nicht für Lagerplatz zu empfehlen war, so kann man ja die umliegende Gegend, welche für Felddienst sehr günstig ist, zu Ausübung dieses bisher eben nicht mit Vorliebe betriebenen, wichtigen Dienstzweiges benutzen; endlich ist die einsame, von allen größern Ortschaften ziemlich entfernte Lagerstelle für Aufrechterhaltung von Disciplin und Gesundheit, sowie für den Unterricht von bedeutendem Nutzen.

Staffelbach ist ein weitläufiges, mit mehreren massiv gebauten Häusern versehenes Dorf, kirchgenössig nach dem

eine halbe Stunde entlegenen Schöffland-Dorfe, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Marau, an der Suhr gelegen, rechts an der Straße, welche über Schöffland von Marau nach Luzern führt. Zwischen dieser Straße und dem Dorfe befand sich der Lager- und Exercirplatz, der Rücken des Lagers war an eine steile Anhöhe, auf welcher die Straße sich hinzieht, gelehnt, die Front war gegen Staffelbach, gerade von Norden nach Süden, gerichtet.

Wenn auch das Terrain einige Schwierigkeiten der regelmäßigen Aufstellung der Zelten in den Weg legte, so mußte der Ingenieur diese geschickt zu beseitigen, so daß z. B. ein der ganzen Länge nach durch das Lager gehender Graben eingedeckt, abgegraben und theilweise zur Brunnenleitung benutzt wurde.

Die Einrichtung des Lagers, seiner vier Cantinen und der Latrinen war ausgezeichnet zu nennen; für den Generaladjutanten und die übrigen Buralbeamteten des Lagers war ein gutes Bureau aufgeschlagen.

Der Plan des Lagers und seiner Einrichtungen wurde von Major Rudolf entworfen und dann zum Theil von Lieutenant Suter ausgeführt.

Die Vorbereitungen für dieses Lager wurden ganz nach denjenigen für das Thunerlager von 1842 getroffen und waren beim Einrücken der Truppen beinahe vollendet, obwohl nur 4 Tage dazu anberaumt waren. Die Cavallerie wurde nach Staffelbach cantonnirt, man kann aber eher sagen casernirt; denn in dem großen, daselbst befindlichen Kornhause wurden in dem geräumigen Erdgeschoße zwei Ställe angelegt, hinten am Gebäude ein Bretterverschlag angebracht, so daß 60 Pferde untergebracht wurden. Die Mannschaft bezog den gleich über den Pferden befindlichen Kornboden; die Trainmannschaft wurde auf einen zweiten Boden gelegt, ihre Pferde aber in verschiedenen Ställen des Dorfes und einer Barraque verlegt. Die Pferde der Bri-

gade-, Stabs- und Cavallerieofficiere befanden sich in den Stallungen des Gasthofes sehr gut.

Im Dorfe, nahe bei einander, ging das Fassen von Fleisch, Fourage und Stroh vor sich. Das Brod wurde in Wagen ins Lager gebracht, sowie das Holz.

Das geräumige Schulzimmer wurde als Spital sehr gut eingerichtet.

Eröffnung des Lagers den 15. August.

Bestand, den 15. August:

- 1 Obercommandant: Herr eidg. Oberst Frei, von Brugg.
- 1 Chef des Generalstabs und Generaladjutant: Herr Art.-Hauptmann G. Fischer, von Reinach.
- 1 Brigadeadjutant: Hr. eidg. Stabslieutenant Schwarz von Müllingen, von Brugg.
- 1 Ingenieur des Lagers: Hr. eidg. Stabslieutenant Suter, von Zofingen.
- 1 Parkofficier: Hr. eidg. Stabslt. J. K. Herzog, von Aarau.
- 1 Kriegscommissair: Unterlieut. Gehret, von Aarau, Kantons-Kriegscommissair.
- 2 Stabsfouriere.
- 1 Divisionsarzt: Dr. Christmann, von Reinach.
- 1 Spitalarzt: Dr. Strähl, von Zofingen.
- 1 Obergpferdarzt: Hr. eidg. Obergpferdarzt Näf, von Aarburg.
- 1 Oberinstructor für Infanterie und Schützen: Herr Major Winkler.
- 1 " " Cavallerie: Hr. Stabsoberlieut. Ott.
- 1 " " das Rechnungswesen: Herr Major Rudolf.
- 1 " " die Trompeter: Nägeli.
- 8 Unterinstructoren.
- Die Cadres der Schützencompagnie Frei, Nr. 1.
- " " des Bataillons Tschudi, Nr. 1.

Die Cadres des Bataillons Häusler, Nr. 2.,
nebst 5 Soldaten von jeder Compagnie.

Ein Detaschement Sappeurs war schon früher auf den Lagerplatz commandirt. Das erste Bataillon war auf dem rechten, das zweite auf dem linken Flügel gelagert. Den äußersten linken Flügel hatten die Schützen inne und der äußerste rechte war für die Artillerie bestimmt. Die Sappeurs waren cantonnirt. Die sämtlichen Cadres besammelten sich in Schöffland und marschirten um 11 Uhr mit einander ins Lager ein und brachten zugleich das schon lang ersehnte schöne Wetter mit. Den Truppen wurden sogleich die Befehle, Kriegsartikel und Verbote verlesen, dann die Wachen ausgezogen und aufgestellt, hierauf die Zelten bezogen und Lebensmittel, Holz, Stroh gefast.

Um 1 Uhr machte das Officiercorps beim Obercommandanten seine Visite und darauf begaben sich die Officiere zu Tische.

Hier ist es wohl am Platze, auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der wohl auch in eidsgenössischen Lagern der Berücksichtigung werth wäre. Der umsichtige und an strenge militairische Lebensart gewöhnte Hr. Lagercommandant hatte mit den Cantiniers der Officierscantine einen Vertrag abgeschlossen, daß den Officiern ihre in Natura bezogenen Rationen gekocht, mit Suppe, zwei Gemüsen und einer Zulage an Speck oder dgl. aufgestellt werde, wofür der Officier, der zudem Eßgeschirr erhielt, 10 Kreuzer bezahlte. Bei dieser Tafel befand sich jeder wohl und man war versichert, das Wenige, welches man forderte, immer gut zu bekommen, was besonders in der zweiten und dritten Lagerwoche der Fall war.

Nachmittags 3 Uhr wurde der reglementsgemäße Tagesdienst angeordnet, die Leute mit Einrichten der Zelten, Putzen, Fassen der Capüte und Decken beschäftigt.

Für die ganze Zeit war festgesetzt:

- 8** Uhr Zapfenstreich, $\frac{1}{2}$ **8** Uhr Nachtappel.
- 9** „ Verbot für Unterofficiere und Soldaten.
- 10** „ Schluß aller Cantinen.
- $\frac{1}{2}$ **5** „ Morgens, Tagwache.
- $\frac{3}{4}$ **5** „ Fassen der Lebensmittel.

Den **16. August.**

Sechs Uhr, Commissariatsmusterung. Gesundheitsvisite. Theorie im Innern. Wacht- und Lagerdienst durch die Unterinstruktoren. Die Officiere im Rapportwesen. **12** Uhr, Brigade-Wachtparade alle Tage.

Von **2—6**, Nachmittags, und von **6— $\frac{1}{2}$ 10** Uhr, Vormittags, wurde in dieser Woche geübt:

a. mit der Infanterie:

Theorie im Innern; Wacht-, Lager-, Feldwachtdienst. Repetition der Commandowörter, Soldatenschule, Handgriffe, Ladungen, Feuer; Unterofficiers-Handgriffe; Pelotonschule und Bataillonschule mit Schnüren, Feldwachtdienst, Packen, Caputrollen.

b. mit den Schützen:

Dasselbe mit Ausnahme der Bataillonschule; dagegen mußten sie noch Distanzen schätzen und auf verschiedene Distanzen scharf schießen.

c. mit dem Cadre der Cavalleriecompagnie, welches den

17. Vormittags einrückte:

Theorie im Stalldienste, Pferdewartung, Reiten, Satteln, Räumen. — Inspektion der Mantel- und Puffsäcke; Mantelrollen. Fußgereiren, Reiten auf der Bahn. Säbel- und Pistolergereiren. — Officiere: Theorie im Rapportwesen; Unterofficiere: Rapporte und Meldungen schreiben.

Den **19. August, Samstag Nachmittags.**

Gewehr- und Lederzeugputzen. Zeltenlüften, Sackausklopfen. — Pferdefenntniß und Nomenclatur der Equipirungs- und Bewaffnungsgegenstände.

Den 20. August.

8 Uhr, Gottesdienst für beide Confessionen.

$\frac{1}{2}$ 11 „ Inspektion in großer Uniform; die Cavallerie zu Fuß.

2 „ Appell. Die Cavallerie um 6 Uhr Abendstall.

Es wurde sämmtlicher Mannschaft gestattet, das Lager auf eine Stunde im Umkreis zu verlassen, jedoch ohne den Canton Luzern zu betreten.

Den 21. August.

6—10 Uhr, Feldwachdienst. Bataillonschule.

Schützen und Jäger leichter Dienst.

2—6 Uhr, derselbe.

Für die Cavalleriecadres war den 21. und 22. August Zug- und Escadronschule. Hiebe zu Pferd; Schießen. Theorie über innern Dienst (von $\frac{1}{2}$ 7— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Morgens und von 3— $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Abends).

Den 22. August.

Ein Theil der Cadres marschirte $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nach Schöffland, um die durch die Sektionsadjutanten bezirksweise dorthin gebrachte Mannschaft abzuholen; um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr rückte sie ins Lager ein.

Die Compagnien bestehen jetzt aus 90 Mann.

Die Cavallerie-Compagnie aus 64 „

Nachmittag's wurden Capüte und Decken gefast, das Stroh erneuert, die neueingerückte Mannschaft im Beisein der Cadres im innern Wacht- und Lagerdienste unterrichtet. Pferdeschätzung.

Den 23. August.

6 Uhr, Commissariatsmusterung; Arztvisite; Inspektion über die Habersäcke, welche im Ganzen sehr günstig ausfiel.

8—10 Uhr, Gewehrzerlegen. Officiere: Theorie im Feldwachdienst. Cavallerie: Satteln, Fäumen, Reiten auf der Bahn in Abtheilungen, Theorie im Stalldienst.

Nachmittags: Bataillonschule, 2 Compagnien Cadres formirten 8 Pelotons, die Officiere commandiren abwechselnd. Soldatenschule für die Mannschaft. Kavallerie: Fußexerciren. Pistolhandgriffe.

5 Uhr wurde ein Bataillon nach dem andern, die Spezialwaffen gleich vertheilt, mit klingendem Spiele, die Officiere vor ihren Compagnien, zum Baden nach der Suhr geführt.

Den 24. August.

Vormittags, bei sehr starkem Regen:

Theorie für Officiere in Pelotons- und Bataillonschule.

„ „ Unterofficiere im Gewehrzerlegen.

„ „ Soldaten: Wacht- und Felddienst.

Kavallerie: Mantelrollen. Inspection über Pferdequipirung und Inhalt der Puz- und Mantelsäcke. Vorkommende Ungleichheiten sind dem Umstande zuzuschreiben, daß nicht sämtliche Equipirungsgegenstände vom Staate geliefert waren. Die Untersuchung fiel befriedigend aus.

Nun besteht aber zur Untersuchung der übrigen Ausrüstungsgegenstände und der Pferdequipirung eine eigene Untersuchungscommission und somit wird für die Zukunft eine bessere Gleichförmigkeit herrschen.

Nachmittags, 2—6 Uhr:

I. Bataillon: scharfschießen auf 200, 250, 300 Schritte.

II. „ Bataillonschule.

Schützen: Pelotonschule.

Kavallerie: Säbelhandgriffe; Scharfschießen zu Fuß; Reiten bis 1/2 7 Uhr. Theorie über innern Dienst.

Den 25. August.

6—10 Uhr. II. Bataillon: scharfschießen.

I. „ Bataillonschule.

2—6 „ Brigademanöver; die Schützen exercirten mit.

Kavallerie: Reiten, Säbelexerciren und Säbelhiebe.

8 Uhr rückte das erste Bataillon zum Bivouak aus. Es wurden rund um das Lager 6 Feldwachen aufgestellt, so daß jede Compagnie eine derselben zu versehen hatte. Diese stellten ihre (äußern) Schildwachen so auf, daß die ganze zu beobachtende Linie gehörig besetzt war und nichts, diesen Posten unbemerkt, sich durchschleichen konnte. Durch zahlreiche Patrouillen und Ronden aller Art wurde die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Wachen erhalten und zudem das Anrufen der Ronden und Patrouillen, deren Abfertigung mit allen Leuten zugleich eingeübt. Die Hälfte der Cavallerie war zum Patrouilliren commandirt. Wachtfeuer wurden nicht angezündet. — Dieser Dienst, zum ersten Male mit diesen Truppen eingeübt, wurde gut begriffen. Morgens 4 Uhr, Einrücken ins Lager.

Den 26. August.

6 — 8 Uhr, Bataillonschule der Jäger, abwechselnd Jägermanöver. Schützen: scharfsschießen auf große Distanzen.

8—10 Uhr, praktischer Wachtdienst.

1—6 „ Putzen der Gewehre, des Lederzeuges, Reinigen des Lagers.

Cavallerie: Reiten, Säbelhiebe, dann Putzen und Packen.

Nachmittags: Inspection durch das Lagercommando im Lager, in den Zelten, Küchen, den Ställen, der Cavalleriecaserne und im Spitale, wo Alles in bester Ordnung gefunden wurde.

½8 Uhr, Bivouak für das II. Bataillon auf denselben Stellen.

Den 27. August.

8 Uhr, Gottesdienst, wie verfloßenen Sonntag.

Inspection in großer Tenue, Cavallerie zu Pferd. Das Defiliren ging sehr gut und die Reinlichkeit war, mit Ausnahme der Patrontasche, auf einen hohen Grad gebracht.

11 Uhr rückte eine bespannte 6 & Batterie zu 4 Piecen, einer 12 & Haubize und einem Mörser im Lager ein, ebenso Ergänzungsmannschaft für die Fußtruppen, welche letztern

per Compagnie 116 Mann zählten, so daß heute der Bestand des Lagers:

Generalstab	23
Bataillonsstäbe	38
Genie	7
Artillerie	122
Cavallerie	64
Schützen	116
12 Comp. Infanterie	1392

in Summa 1762 Mann betrug.

Nachmittags wurde den Truppen dieselbe Freiheit gewährt wie letzten Sonntag. Es fand sich eine ungeheure Menschenmenge meistens aus der umliegenden Gegend im Lager ein.

Den 28. August.

6—10 Uhr, Bataillonschule. Für Schützen und Jäger: leichter Dienst. Die Artillerie manövriert mit 4 Piécen.

Cavallerie: Hiebe zu Pferd. Zug- und Escadronschule; Theorie hierüber.

2—6 Uhr. Dasselbe und Brigademanöver.

Den 29. August.

6—10 Uhr, Bataillonschule nebst Jägermanövern, von Schützen und Jägern ausgeführt.

Die Artillerie, wie den 28.

Cavallerie: Felddienststellungen. Patrouilliren, woran die Leute großes Interesse zeigten.

2—4 Uhr, Brigademanöver in Verbindung mit der Cavallerie, auch gegen sie. Feuere exercitien.

4—7 „ Für die Artillerie: scharfschießen. Die übrigen Truppen wurden vor die Lagerfront geführt, um die Wirkung der Artillerie mit anschauen zu können.— Es wurde gut und ziemlich rasch geschossen. Bei eingetretener Nacht wurden mehrere congreve'sche Raketen geschossen und zwar mit gutem Erfolg.

$\frac{1}{2}$ 8 Uhr, Suppe essen; auf den Mann wurde eine Ration Wein abgegeben.

8 Uhr, Ausrücken zum Feldmanöver. Jäger und Schützen erhielten 25, Füsilier 15, der Cavallerist 5 und die Artillerie 20 Patronen per Piece. Die Infanterie wurde in zwei Brigaden zu zwei Bataillonen getheilt, und jeder die Hälfte der Specialwaffen gegeben.

I. Brigade, Hr. Oberstlieut. Häusler, erste Hälfte des 2. und zweite Hälfte des 1. Bataillons nebst den übrigen Waffen.

II. Brigade, Hr. Oberstlt. Eschudi, die andere Hälfte.

Disposition: Die erste Brigade verläßt zuerst das Lager, um von dessen rechtem Flügel her das Lager anzugreifen, was ihr aber nicht gelingt; sie soll sich unter Benutzung des Terrains zu allfälliger Aufstellung langsam kämpfend über Schöffland, Muben und Entfelden zurückziehen, nachdem sie vor letztem Orte in einem Haupttreffen geschlagen worden. — Die zweite Brigade soll den Angriff zurückweisen und den Angreifer verfolgen bis Entfelden, von wo beide Brigaden über Holzikon, nach einem kleinen Halte, in Colonne ins Lager zurückmarschiren.

Die Truppen sollen sich nur auf 100 Schritte, die Cavallerie auf 50 Schritte nähern. Gefangene dürfen keine gemacht werden. Der Generalstab bleibt neutral und läßt durch seine Ordonnanz ein weißes Fähnchen tragen.

Um 3 Uhr kehrte man ins Lager zurück, worauf eine Ration Wein ausgetheilt wurde.

Den 31. August.

$\frac{1}{2}$ 7 Uhr, Suppe essen. 7 Uhr, Ausrücken zu einem zweiten Feldmanöver. Der Mann nimmt Fleisch und Brod mit, für die Officiere wird dasselbe nachgeführt, ebenso das Heu. Der Hafer wird aufgepackt. Die Eintheilung der Brigaden ist wie den 30. August. Die erste vertheidigt das Lager, schlägt die Angriffe der zweiten auf dem linken Flügel

desselben zurück und verfolgt sie kämpfend über Moosleerau, Kirchrud, Schmidrud, Gontenschweil, Bezweil, bei welchem Orte auf einer großen Ebene das Haupttreffen stattfindet, worauf Halt gemacht und dann über Kulm, Schloßrud, Schöffelnd ins Lager marschirt wird.

Beim Halt wurde Wein ausgetheilt, um 6 Uhr kehrte man ins Lager zurück.

Den 1. September.

10 Uhr. Große Inspection durch die Militaircommission. Brigademanöver mit allen Waffen. Die Cavallerie chargirt Vierecke. Hernach Defiliren; die Artillerie und Cavallerie zweimal, im Schritt und Trabe. — Beendigung um 2 Uhr. Eine Extra-Ration Wein wird hierauf der Mannschaft ausgetheilt. Vorbereitungen zum Abmarsche.

Den 2. September.

Aufhebung des Lagers. Visite des Officierscorps bei dem Obercommandanten. Nach 9 Uhr verlassen sämmtliche Truppen das Lager.

In diesem Lager wurde eine bisher noch nicht gesehene allgemeine Thätigkeit entwickelt, vom ersten Officiere bis zum letzten Soldaten bestrebte jeder sich, soviel von ihm abhing, dahin zu wirken, daß dieses Lager von 1843 mit Recht ein Musterlager genannt werden könne. Es herrschte die strengste Ordnung in jedem Dienstzweige und gerade dieß war der Grund, daß sich jeder mit ächtem Militairgeist besetzte Militair hier wohl fühlte.

Die Verpflegung und die Lieferungen waren in jeder Beziehung gut und vollkommen, wovon der in seinem Amte noch junge Kriegskommissair den besten Beweis für seine Tüchtigkeit lieferte.

Die Befehle wurden deutlich und regelmäßig einmal täglich, 24 Stunden zum Voraus, ertheilt.

Das Rapportwesen, sowie der innere Dienst, ließ nicht

viel zu wünschen übrig und zeigte, daß der hierin von dem Hrn. Major Rudolf ertheilte Unterricht seine Früchte trug.

Der Gesundheitszustand bei der Mannschaft, sowie bei den Pferden, war vollkommen gut; denn in dem sehr gut eingerichteten Spital war der höchste Stand der Patienten etwa 10 Mann und Zeltfranke verhältnißmäßig zu andern Lagern sehr wenige.

Bei den Pferden, obwohl sie ziemlich stark gebraucht wurden, stellten sich keine besondern Krankheiten ein; eines derselben, jedoch von geringerem Werthe, mußte in Folge eines Nervenschlages getödtet werden.

Unter dem ganzen Corps, welches aus beiden Confessionen gemischt war, herrschte eine fröhliche, ächt cameradschaftliche Stimmung, wesswegen auch nicht die geringste Reibung unter einzelnen Militairs entstand. Die militairische Hierarchie hatte, wenn je irgendwo, so hier sich fest eingewurzelt und wesentlichst zum guten Verlaufe des Lagers beigetragen.

Der Aargauer ist, nach dem Zeugnisse der beiden Oberinstructoren, welche zum ersten Male in einem längern, anstrengenden Dienste mit aargauischen Truppen zusammenkamen, ein guter Soldat, lernt gerne und gewöhnt sich an strenge Disciplin, scheut keine Anstrengung, wenn er nur gut commandirt wird.

In Beziehung auf die Manövrirfähigkeit sämmtlicher Truppen darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses Lager dieselbe erhöhte und verbesserte. — Wenn auch noch viel zu wünschen übrig bleibt, so kann hier gewiß durch öftere Wiederholung abgeholfen werden. Die Bewegungen werden besonders in Colonne mit Genauigkeit ausgeführt, wenn schon noch mehr Schnelligkeit dabei sehr zu wünschen wäre. — Bei den Bataillons-, Escadrons-, Batterie- und Jägermanövern zeigte sich, daß die Leute ihre Sache kennen, allein leider fehlte es oft an einzelnen Officieren, welche ihrer Sache nicht gewiß waren und daher die Ausführung verzögerten.

Bei den Manövern mit vereinten Waffen erkannten die Chefs der einzelnen Corps so ziemlich ihre Aufgabe und Stellung, so daß diese Uebungen gut giengen. — Bei der Cavallerie konnten aber die Evolutionen in geöffneter Linie, wie Schwärmen und Plänkeln, höchst mangelhaft ausgeführt werden, da zu wenig auf die Einzelausbildung von Reiter und Pferd bisher verwendet wurde und während dieses kurzen Zusammenzuges hierin nichts Besseres erreicht werden konnte. Dagegen gieng bei der Infanterie die Formation des Vierecks, sowohl bataillonsweise, als mit der ganzen Brigade, die Artillerie auf den Ecken, die Cavallerie in der Mitte, gut und schnell vor sich. — Die Feuer waren lebhaft und zweckmäßig angebracht.

In materieller Beziehung kann seit Einführung der neuen Ordonnanz nur Rühmliches gesagt werden.

Die beiden Feldmanöver anbelangend, so war den 30. August, sogleich von Anfang an, von der I. Brigade ohne Aufenthalt fortmarschirt worden, so daß die II. nur nachzu folgen hatte. Auf dem rechten Lagerflügel war von der II. Brigade eine Feldwache mit ansehnlichem Bedettenrayon vorgeschoben worden, welche die Nachhut der I. Brigade hätte angreifen und sich dann durch die inzwischen gesammelte II. Brigade nach und nach zurückdrängen lassen sollen, unter Benutzung des zu Aufstellungen sehr günstigen Terrains. Auf Befehl des Obercommando's konnte sie in der Nähe von Muihen zur offensiven Thätigkeit gebracht werden. Auf dem Felde bei Entfelden war dagegen eine sehr gute Aufstellung gewählt worden. Die Infanterie zu beiden Seiten der Hauptstraße, die Artillerie auf der Straße, die Cavallerie hinter beiden Flügeln, die Schützen und Jäger vor der Front en tirailleurs, so daß die zweite Brigade unter höchst ungünstigen Umständen aus Muihen debouchiren mußte, welche überdies zu langsam agirte und zu wenig Tirailleurs vorschob. — Die Cavallerie chargirte mehrmals, auch gegen die feindliche

Cavallerie. Die Infanterie bewegte ihre Angriffscolonnen bald vor-, bald rückwärts, je nachdem es der Verlauf des Gefechtes nothwendig machte; die Feuer waren später zweckmäßig angewendet. — Die erste Brigade zog nun rückwärts durchs Defilé über Entfelden, die zweite folgte in Colonne nach ins Lager zurück.

Den 31. August. Die Vorwache der aus dem Lager kommenden I. Brigade wurde von einem Theile der II. Brigade sogleich angegriffen; die erste Brigade rückte aber nach und trieb den Feind beinahe eine Stunde weit über die Berge vor sich her; dieser benutzte eine dominirende Höhe und stellte sich in Linie auf, die Jäger vorgeschoben en tirailleur. Die erste Brigade rückte vor, deplonirte, hatte aber eine sehr ungünstige Stellung, da sie bergan vorrückte. Nach Wechselung einiger Feuer, zog die zweite sich in größter Ordnung durch ein Defilé einen engen Hohlweg bergab zurück, die erste folgte. Zwischen Schmiedrued und Gontenschweil entspann sich ein Plänklergefecht; zwischen beiden Brigaden befand sich eine Schlucht. Der Commandant der ersten Brigade umgieng jedoch mit einer Jägercompagnie den rechten Flügel, welche dann schnell und in Ordnung den Rückzug antrat. Unterhalb des Dorfes Jezwyl wurde ein Haupttreffen geliefert. Die Artillerie auf der Straße, um das Debouchiren der ersten Brigade zu verhindern, war zweckmäßig aufgestellt, die Infanterie in Linie, mit Tirailleurs en ligne, die Cavallerie auf dem rechten Flügel etwas zurück. Bei der ersten Brigade war die Aufstellung gerade umgekehrt. Die Feuer waren lebhaft, gut unterhalten, Bewegungen wurden wenige gemacht, da der Platz zu eng war.

Hier wurde auf offenem Felde ein Viereck gebildet und während 1½ Stunden, bei der größten Hitze, Halt gemacht. Der Manner hielt 1½ Rationen Wein und genoß sein Fleisch und Brod. Ebenso wurde den Officieren ihre Ration in Mitte des Vierecks abgeliefert, die Artillerie und Cavallerie

futterten in dieser Zeit und giengen in die naheliegenden Dörfer zum Tränken. Hernach wurde nach dem Lager marschirt.

Dieses letztere Manöver war ganz gelungen und gab den Leuten eine Idee von einem Gefechte in gebirgigem, bedeutend durchschnittenem Terrain; der lange, beschwerliche Marsch war eine sehr zweckmäßige Übung, welche öfters vorgenommen werden sollte; indem durch sie allein der höchst wichtige, gutgeordnete Marsch erreicht wird.

Möchte dieses Lager in andern Cantonen Nachahmung finden und besonders auf strenge Handhabung der Disciplin, auch anstrengende Thätigkeit hingearbeitet werden; dann werden in eidgenössischen Lagern in Zukunft erfreulichere Resultate bei allen Contingenten zu erhalten sein, als dies bisher der Fall war.

Vorschlag zur Verminderung der Caissons für die schweizerische Armee.

Die Caissons der eidgenössischen Armee sollen nach und nach nach englischem System eingerichtet werden. Nach gegenwärtiger Ordonnanz ist die Länge der Munitionskästen gleich der äußern Weite der Kastenträger.

Es wird nun vorgeschlagen, diese Kästen auf jeder Seite um 2 Zoll zu verlängern, um mehr Platz für die Munition zu gewinnen. Die Solidität der Kästen würde selbst bei der Artillerie nicht gefährdet; denn die Schwerpunkte der Ladung würden nirgends über die Tragbäume ausragen. Es ist auch keine Gefahr, daß die Kästen durch das Umdrehen der Radnabe beschädigt werden, indem immer noch mehr als $\frac{1}{2}$ '' Spielraum bleibt.